

## April- Natürliche Nacht erleben

Auf dieser Naturführung durch den Jüngersdorfer Wald geht es darum, einmal eine möglichst natürliche Nacht kennenzulernen. Das ist in unserer hochentwickelten Landschaft nämlich leider gar nicht mehr so einfach. „Natürliche Nacht“ bedeutet dabei ohne künstliches Licht unterwegs zu sein. Und dabei sich leise, langsam und äußerst rücksichtsvoll zu bewegen. Es ist schon etwas besonders, die Nacht einmal mit den eigenen Sinnen zu erleben, ihre ganz besonderen Geräusche und Eindrücke zu erfahren. Durch das viele künstliche Licht in der Nacht, sieht man zum Beispiel nur noch den hellsten Bruchteil der Tausenden von Sternen am Himmel, unsere Galaxie die Milchstraße gar nicht mehr. Nachtaktive Tierarten, die auf völlige Dunkelheit und die ungestörten natürlichen Lichtquellen angewiesen sind, sind dadurch sehr stark bedroht. Insekten und Vögel fliegen sich an künstlichem Licht massenhaft zu Tode. Auch andere Arten werden spürbar seltener, weil ihre Fortpflanzung durch Kunstlicht stark gestört wird. Auch wir Menschen sind durch ein ständiges Übermaß an künstlicher Helligkeit in der Nacht sehr stark negativ beeinflusst. Medizinisch bewiesen sind beim Menschen zum Beispiel Schlafstörungen, hormonelles Chaos und dadurch vermehrtes Auftreten von Brust- und Prostatakrebs.

Die natürliche Nacht ist überaus kostbar und wichtig. Für die einen bietet sie Schutz, um auf Nahrungssuche zu gehen oder Partner zu finden. Für die anderen ist sie ideal für die Jagd ohne Konkurrenz. Man entgeht Konkurrenten um Futter, Lebensraum oder Fressfeinden. Auch die Menschen haben sich die Nacht früh zunutze gemacht, zum Beispiel um die Sterne zur Navigation über Kontinente und Ozeane hinweg zu nutzen.

Wir werden ihnen mit Sicherheit kaum begegnen, aber große Tiere wie Reh, Rothirsch und Wildschwein haben ihre Aktivitäten fast vollständig in die Nacht verlegt. Vor allem weil der Mensch als „Tag-Tier“ nachts für gewöhnlich schläft. Der Waldkauz ist ein prominenter Vertreter der Eulen. Man kann ihn nachts an seinem märchenhaften Ruf aus großer Entfernung erkennen. Eulen sind mit ihren Augen, Ohren und Federn wie geschaffen für die Dunkelheit. Pflanzen wie die Nachtkerze öffnen erst ab Dunkelheit ihre Blüten. Igel machen sich nachts auf die Suche nach Schnecken und Würmern. Genau wie die Frösche, Kröten, Molche und der stark bedrohte Feuersalamander. Als Amphibien sind sie bis heute der lebende Beweis für den Sprung des Lebens aus dem Wasser auf das Land. Sie brauchen alle den Schutz der Dunkelheit und die Feuchtigkeit der Nacht zum Überleben.

Fledermäuse haben sich über die Zeit an das Leben in völliger Dunkelheit perfektioniert. Sie haben in der Nacht die nachtaktiveren Insekten fast für sich allein, während die allermeisten Vögel schlafen. Mit einem „Batdetektor“ können wir ihre Ultraschallrufe für unsere Ohren hörbar machen, ihre Jagdgebiete und ihre Flugwege dorthin ein klein wenig kennenlernen. Der Orchelsweiher und die Bachtäler sind ein beliebtes Jagdrevier, zum Beispiel für die Wasserfledermaus. Warum sie so genannt wird, gibt es dann zu erfahren.

Das menschliche Auge braucht bis zu 30 Minuten, um sich an die Lichtverhältnisse in der Dunkelheit der Nacht anzupassen. Wir Menschen haben keine Restlichtverstärker in unseren Augen, so wie die nachtaktiven Tiere. Auch die Fähigkeiten unserer Ohren und Nasen sind weit weg von denen der Tiere. Jede noch so kurze künstliche Helligkeit durch weißes Licht (Taschenlampe, Handy-Bildschirm, Scheinwerfer) machen diese Anpassung sofort wieder zunichte. Dann ist man sofort nachtblind und es dauert erneut 30 Minuten, bis sich das Auge wieder angepasst hat. Aus diesem Grund sind Taschenlampen nur im wirklichen Notfall erlaubt, Handy-Bildschirme sind zu auf ein Maximum zu dimmen oder umzuschalten auf Nachtsicht mit rotem Licht. Zu empfehlen sind Kopflampen mit rotem Licht oder Taschenlampen mit Rotlicht. Das schützt nicht nur menschliche Augen vor Blendung, sondern auch alle Nachtaktiven um uns herum. Die friedlichen und auch akustisch beeindruckenden

Hornissen sind übrigens auch nachts fliegend aktiv unterwegs und würden von hellen Taschenlampen magisch zu uns angezogen.

Nur der Mond, ein paar unserer Nachbarplaneten unseres Sonnensystems, und die Sterne sind natürlicherweise die einzigen Lichtquellen am Nachthimmel. Tiere und Menschen nutzen sie seit Urzeiten. Die hellsten Sterne am Nachthimmel hat der Mensch über die Jahrtausende fantasievoll zu Sternbildern verbunden. Manche von ihnen sind immer sichtbar. So wie der „Große Wagen“ mit dessen Hilfe man den Polarstern und damit exakt die Himmelsrichtung Norden bestimmen kann. Der Polarstern ist tatsächlich der „Nordpool des Himmels“. Direkt um ihn herum kreisen immer die gleichen Sternbilder, sie verschwinden nie unter dem Horizont wie Sonne und Mond oder einige andere „saisonale“ Sternbilder. Zu den ständig sichtbaren Sternbildern, zählt zum Beispiel der „Große Wagen“. Der ist aber eigentlich gar kein eigenes Sternbild, sondern ein Teil des Sternbildes „Großer Bär“. Auch König Kepheus, seine Gemahlin Kassiopeia und der Held Perseus sind bei freiem Himmel immer gut zu finden. Zu jeder Jahreszeit gesellen sich „saisonale“ Sternbilder über dem Horizont hinzu. Im Sommer kann man das besondere „Sommerdreieck“ am Himmel finden. Es entsteht, in dem man die hellsten Sterne der Sommer-Sternbilder Schwan, Adler und Leier miteinander verbindet. Das berühmte große Sternbild des Kriegers „Orion“ erscheint zum Beispiel immer erst zum Winterhalbjahr am Nachthimmel, stets in Jagdbegleitung seiner beiden Hunde, nämlich den Sternbildern „Kleiner Hund“ und „Großer Hund. Eine natürliche Nacht ist immer spannend, egal ob bei bewölktem, regnerischem Wetter oder freiem Himmel 😊

Wenn vorhanden, gerne Fernglas, Taschenlampe mit Rotlichtfilter, Isomatte oder alte Decke mitbringen.

Bildquelle <https://pixabay.com>:







<https://www1.wdr.de/nachrichten/gluehwuermchen-leuchtkaefer-mangel-100.html>



Quelle: <https://www.fledermausschutz.de/fledermausarten-in-europa/wasserfledermaus-myotis-daubentonii/>







<https://www.pflanzenforschung.de/de/pflanzenwissen/journal/rotlicht-zur-energiegewinnung-924>

